

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 160 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Rth. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIII.

Leipzig, Freitag den 23. Oktober 1885.

№ 124.

Noch ein Denkwort.

Unser Artikel in Nr. 99, der den verehrlichen Vereinsmitgliedern zum neunundneunzigstenmale zu Gemüte führte, daß aus nichts nichts wird, daß eine Besserung der Tarifverhältnisse nicht zu erzielen ist, wenn das Gros der Gehilfen sich um die Vorgänge innerhalb des Gewerbes nicht kümmert, vielmehr den Vorbetern im Vereinwesen alles überläßt, ohne diesen selbst Nachfolge zu leisten, daß man eine Besserung der Verhältnisse nicht bloß wollen, sondern auch ernstlich wollen und diesem ernstlichen Willen den gehörigen Ausdruck geben müsse, kurz unsre Rede wider Dummheit und Aktionismus nicht gerade sagen Faulheit, doch aber Bequemlichkeit scheint, nachdem sie zum neunundneunzigstenmale gehalten worden, doch einigen Erfolg gehabt zu haben, allerorten sind Versammlungen abgehalten worden und man hat auch meist nicht verabsäumt, in bezug auf die vorliegende Frage, die Tarifrevision, sich hübsch in Positur zu werfen.

Nun sollte man eigentlich berechtigt sein, aus diesen äußerlichen Umständen recht günstige Schlussfolgerungen für die neu zu eröffnende Aera auf dem Gebiete der Lohnfrage zu ziehen; doch sagt leider ein Sprichwort, daß der Schein häufig trügt. Und wer bürgt denn dafür, daß die jetzt aufgelohnte Negsamkeit nicht bloß ein Strohhalm ist, das einige wenige, eben diejenigen, die in Vereins- und Organisationsfragen immer voranstehen, angefaßt, das aber nach kurzer Dauer wieder erlöschen wird? Das Verhalten des Gros der Gehilfenchaft wenigstens bürgt nicht dafür, dies zeigt vor allem die Art und Weise, in welcher es Interesse am Vereinsorganen nimmt.

Der Corr., das Organ einer Vereinigung von rund 12 000 Mitgliedern, erscheint jetzt in einer Auflage von 3000 und einigen hundert Exemplaren. Rechnet man hiervon nur 1000 Exemplare auf die Prinzipale und Nichtmitglieder und 500 als ex officio zu haltende Exemplare (für die Vorstände, Bibliotheken, Fremdenverkehre etc.), so bleiben nur 1500 Exemplare übrig, die von den 12 000 Vereinsmitgliedern gehalten werden; es kommt also auf acht Mitglieder erst ein Abonnement! Aus diesen Zahlen über das Abonnement läßt sich nun leicht ein Schluß ziehen auf das Interesse am Vereinsorgan und damit am Vereine selber. Unter den 12 000 Vereinsmitgliedern kann man nicht mehr als 2000 aufmerksame resp. ständige Leser des Corr. annehmen; 4000 sehen ihn gelegentlich an (wenn sie auf etwas aufmerksam gemacht werden, wenn einmal etwas aus ihrem nächsten Kreise darin steht, wenn sie auf der Reise sind oder eine Stelle suchen) und 6000 kümmern sich

um ihn überhaupt nicht. Man kann einen solchen Schluß aber auch noch aus anderen Thatsachen ziehen und zwar aus Thatsachen, die nicht als hypothetisch angesehen werden können wie obige Ziffern. Wenn es mehr als 2000 aufmerksame Correspondentenleser unter den Vereinsmitgliedern gäbe, könnte da wohl beim Gros der letzteren eine solche Unbekanntheit mit den elementarsten allgemeinen Fragen gefunden werden, als thatsächlich vorhanden ist, eine solche Unkenntnis lokaler Zustände an einzelnen Orten wie sie z. B. die Bekanntmachung des Berliner Vereins in Nr. 123 des Corr. an den Pranger der Doffentlichkeit nagelt, eine solche Unbekanntheit mit dem offiziellen Verordnungsteil im Corr., wie sie zum Exempel aus der Bekanntmachung des Frankfurter Ortsvorstandes in Nr. 114 des Corr. hervorleuchtet? Könnte dann wohl eine so spärliche Berichterstattung über lokale, gewerbliche und Vereinsangelegenheiten plaggreifen, als das Vereinsorgan bietet, wäre dann wohl überhaupt eine Standrede notwendig gewesen, wie sie der angezogene Artikel in Nr. 99 enthält?

Wo aber soll das Interesse, das notwendige tiefere Interesse am Vereine herkommen, wenn man den Boden, aus welchem dieses Interesse mit genährt werden soll, so unverantwortlich vernachlässigt? Es ist also keine so ganz vage Vermutung, wenn wir fürchten, daß die jetzt aufgelohnte Tarifbegeisterung ein bloßes Aufblähen ist, so etwas wie ein Kolophoniumwetterleuchten auf dem Theater; um zu der Ueberzeugung zu führen, daß die wabernde Lohe wirklich einem tiefen innern Feuer entstammte, dazu gehört eben, daß das Verhalten des Gros der Gehilfenchaft dem Vereinsinteresse gegenüber ein andres wäre.

Man könnte und wird wohl auch einwendend auf die Vereinsversammlungen verweisen und sagen, diese Versammlungen geben ein andres Bild von dem Gros der Mitglieder, mindestens in der jüngst neu angelegten Tariffrage. Der Einwand aber dürfte wenig stichhaltig sein. Bekanntlich repräsentieren die Vereinsversammlungen, und wir sagen leider, eben nicht das Gros der Mitgliedschaften und dann ist es gar nicht möglich, sich aus den Vorträgen und Diskussionen in diesen Versammlungen jene umfassende Kenntnis über den Gesamtverein und die ihn betreffenden Fragen zu verschaffen, die das Vereinsorgan vermittelt. Ueber diesen übrigens in rein physischer Unmöglichkeit wurzelnden Uebelstand hilft auch nicht hinweg, daß die Vereinsversammlungen den so notwendigen Korpsgeist wecken und pflegen; denn wird dieser Korpsgeist nicht unablässig durch tiefe Erkenntnis genährt und getragen, so leuchtet und wärmt er eben auch nicht, sondern er loht nur, wie über ein Licht geblasenes Herzmehl.

Die neue Aera in unserm Gewerbe, welche mit der Tarifrevision eingeleitet werden soll, benötigt demnach, soll sie nicht von gar zu kurzer Dauer sein, ja überhaupt zu stande kommen, eine innere Läuterung und Wandlung der Mitglieder, eine Kräftigung des Interesses derselben am und ihres Wissens vom Gesamtverein und diese kann nur dadurch zu stande gebracht werden, daß den Mitgliedern mehr Liebe zu ihrem, mehr Achtung für ihr Vereinsorgan eingeflößt wird.

Wie das zu machen? Dies ist freilich eine heikle Frage, die sich um so schwieriger beantworten läßt, als der gewöhnliche Menschenverstand absolut nicht begreifen können wird, wie jemand Mitglied eines Vereins sein kann, ohne sich um das was in demselben vorgeht auch nur im mindesten zu kümmern. Das Radikalmittel, das Vereinsorgan den Mitgliedern von Vereinswegen gratis zu liefern, ist wie schon mehrfach klargelegt worden, etwas zweifelhafter Natur. Seine große Kostspieligkeit würde mit dem erreichten Nutzen schwerlich im Einklange stehen, denn den Mitgliedern würde der Corr. dann als Gratisblatt vorkommen und vor Geschenken haben die Menschen bekanntlich weit weniger Achtung als vor Erworbenen. Dafür bietet u. a. der Vorwärts ein Beispiel, derselbe wird den Mitgliedern der österreichischen Vereine von Vereinswegen geliefert, wollte man aber seine Leser klassifizieren wie wir es mit denen des Corr. gethan, so dürfte zweifelsohne daselbe Exempel herauskommen. Das gelegentliche Räsonnieren wie auch gelegentliches Auffordern zum Abonnement auf den Correspondent nützt, wie die Erfahrung lehrt, nichts, weil, wie aus dem Vorausgehenden erhellt, derartige Ermahnungen und Philippiken gewöhnlich nur von denen gelesen oder gehört werden, an welche sie sich nicht richten. Helfen könnte allenfalls noch daselbe Mittel, welches in Tariffragen, der Lehrlingsfrage etc. angewendet wird: unablässige Agitation.

Hierzu haben wir in dem Korps unserer Vereinsfunktionäre einen Apparat, der etwas leisten könnte. Wir haben, nach dem im Corr. veröffentlichten Adressenverzeichnis, den Hauptvorstand außerem Spiele gelassen und Bayern mit eingerechnet: 23 Gauvorstände von je wenigstens 5 Mitgliedern, 130 Bezirks- und Ortsvorstände von ebenfalls je mindestens 5 Mitgliedern, 56 Reiskassaverwalter und außerdem noch hier und da Vorstände von Vertrauensmännerkorporationen. Insgesamt ein Personal von mindestens 821 Personen, das in stetem Verkehre mit den Mitgliedern sich befindet und das gewiß zahlreich genug ist eine ständige Agitation für Verbreitung des Vereinsorgans mit Erfolg zu unterhalten. Die Herren werden freilich zuvörderst einwenden, daß sie ohnehin schon genug zu thun hätten und nicht noch diese un-

dankebare Aufgabe übernehmen könnten, was gesehen könne geschehe ja ohnehin. Doch läßt sich immer noch genug thun und zwar in Verbindung mit der amtlichen Thätigkeit. Das bloße Erinnern der Mitglieder an ihre Pflichten hat nicht genug Wirkung; man muß das Pflichtgefühl in unmittelbarer, fühlbarer Weise berühren. Die Vorstände haben so vielfach Gelegenheit ihre Mitglieder per Correspondent zu avisieren, sie auf denselben zu verweisen, es könnte da recht gut die Berechtigung zur Entschuldigung, zum Einsprüche von dem Nachweise abhängig gemacht werden, daß der Betreffende Abonment, wenigstens halber Abonment des Vereinsorgans sei, denn ist einer finanziell an einem Blatt interessiert und zahlt er die Woche 5 Pf., dann kann man annehmen, daß er es auch liest. Dasselbe könnte der Fall sein, wenn einer, was ja oft und gern geschieht, im Corr. „aufmucken“, wenn er dessen Arbeitsmarkt, der ja von Neujahr ab billig werden soll, benützen will. Ferner könnte gegen das in vielen großen Druckereien zu findende übel angebrachte Sparsystem Front gemacht werden, daß zehn und mehr Mann ein Exemplar des Vereinsorgans halten; dies ist eine Knickerei, die keinerlei Begründung hat und am Vereine selbst sich oft schwer rächt. Mehr als drei Mann sollten sich auf ein Abonment nicht vereinigen; es kommen hierbei auf den Kopf wöchentlich 3 Pf., sage und schreibe drei Pfennige oder pro Nummer ein Pfennig. Und so liebe sich, glauben wir, vielleicht noch mancher Weg auffinden, um dem Vereinsorgan unter den Mitgliedern mehr Verbreitung zu schaffen.

Findet das Vereinsorgan mehr Eingang unter den Mitgliedern, dann wird sich auch deren Interesse an demselben und damit das Vereinsorgan selbst heben; dann wird auch die Kenntnis vom Verein und die Erkenntnis dessen was nothut sich vertiefen und dies ist unbedingt notwendig, gerade jetzt notwendig, wo eine neue Aera auf dem Vohngeliet und vielleicht auch eine neue Aera im ganzen Vereinsleben eingeleitet werden soll. Wird diese Nothwendigkeit verkannt, dann gibt es eben nicht Licht und Wärme, die von einem tiefen innern Feuer ausstrahlen und anhalten, sondern — Theaterblitze, die wohl blenden, aber Nacht hinter sich lassen.

Korrespondenzen.

H-1. Duisburg, 15. Oktober. In Nr. 119 kolportiert ein Herr R. Duisburg u. a. die Nachricht, daß in der letzten Bezirksversammlung zu Wesel der Herr Bezirksvorsteher mitgeteilt habe, die Mitglieder der Buchdruckerei Erwich-Duisburg und Spaarmann-Wörs würden wegen 10^{1/2} stündiger Arbeitszeit außerhalb des § 2 gestellt werden. Wie sehr diese Nachricht in hiesigen Kollegenkreisen Ueberraschung und Verwunderung hervorgerufen hat, dürfte daraus hervorgehen, daß die Mitglieder der sogenannten Druckerei hiervon gar keine Ahnung hatten, umso mehr als dieselben schon seit Wochen in der Ungewißheit sich befinden, ob nachdem dieselben ein „gütliches“ Vorgehen erfolglos unternommen, ein weiteres „energischeres“ Vorgehen vom Gauvorstande bestimmt werde. Sollte der Herr Bezirksvorsteher vom Gauvorstande bereits Entschluß über diese Angelegenheit erhalten haben — denn ohne diesen dürfte er doch wohl kaum einen solchen Nachspruch gethan haben — so wäre es wohl nicht mehr als recht und billig, daß die Mitglieder der genannten Dffizit hiervon in Kenntnis gesetzt würden, ehe man ihnen so ohne weiteres ihre Rechte abschneidet, wo doch ihre Pflichten dieselben bleiben. Die diesbezügliche Mitteilung des R.-Korrespondenten bedarf daher noch der wahrheitsgemäßen Bestätigung umso mehr, als es sich mit unseren Vereinsprinzipien durchaus nicht verträgt, wenn der Gauvorstand im Interesse des großen Ganzen von einem vorausichtlich erfolglosen energischen Vorgehen absteht, den betroffenen Mitgliedern aber die eventuelle Unterstützung abspriht.

S. Görlich. (Vereinsbericht.) Nachdem in der am 3. Oktober o. stattgehabten ordentlichen Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins, deren Tagesordnung unter Punkt 5 eine Besprechung über die

Tarifffrage enthielt, der Antrag eines Mitgliedes zur Annahme gelangte, daß dieser Punkt von der Tagesordnung abgesetzt und in einer außerordentlichen Versammlung zur Besprechung gestellt werde, fand dieselbe am Sonntage den 11. d. M. statt. Der Vorsitzende Herr Zerasky eröffnete um 1^{1/2} Uhr vormittags mit Verlesung der eingegangenen Zirkulare 2 und 3 des Zentralvorstandes die von 26 Mitgliedern (der Ortsverein zählt gegenwärtig 44 Mitglieder) bezeugte Versammlung. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes in den U. V. D. V. gelangt der einzige Gegenstand der Tagesordnung, Tarifffrage betreffend, zur Besprechung. Da nach wiederholter Aufforderung des Vorsitzenden sich niemand zum Worte meldete, wurde folgender Antrag eingereicht: Die Versammlung wolle sich dem Breslauer Antrag anschließen. Antragsteller Scholz betonte, daß zwar bis jetzt noch sehr wenige Städte der Provinz sich über ihre Stellungnahme zu dieser Frage geäußert hätten, er hoffe aber von Görlich die Annahme seines Antrages. Da sich inzwischen mehrere Redner zum Worte gemeldet hatten, entspann sich nun eine recht rege Diskussion, in welcher teils für teils gegen den Antrag gesprochen wurde. Während der Debatte ging ein zweiter Antrag ein. Derselbe lautete: Die heutige Versammlung des Ortsvereins Görlich nimmt zu dem Antrage Breslau, den Tarif zum 1. Oktober 1886 zu kündigen, vorläufig eine abwartende Stellung ein. S. Jahn's. Genannter motivierte seinen Antrag damit, man wohl im Prinzip für den Antrag Breslau sein könne, aber in der Praxis erscheine es nicht rätlich schon jetzt für denselben zu stimmen. Von anderer Seite wurde ausgeführt, daß man noch mit der vollständigen Einföhrung des jetzt geltenden Tarifs zur Genüge zu kämpfen habe, wenn die gehen, erst dann könne man weiter gehen. Die Abstimmung über beide Anträge ergab die Annahme des Antrags Jahn's. — Der Herr Vorsitzende gab im weitem der Versammlung von einer Tarifverletzung seitens eines Mitgliedes in der Jänitischen Druckerei Kenntnis. Da der betreffende Herr in der Versammlung anwesend war, so wurde er persönlich interpelliert. Er gab zu für 18 Mk. gearbeitet zu haben, habe aber schon seit längerer Zeit das hierorts übliche Minimum. Diese Aussage wurde von der Versammlung stark bezweifelt und der Beschluß der vorigen Versammlung, wonach die Mitglieder der Jänitischen Dffizit außerhalb des § 2 stehen, aufrecht erhalten. — Zum Schlusse spricht Schreiber dieses den Wunsch aus, daß die hiesigen Unterstützungsvereinsmitglieder in der nächsten Versammlung vollständig erscheinen möchten, um von den Vorgängen im Vereine genügende Kenntnis zu erhalten.

D. Leipzig, 10. Oktober. Reglement, betreffend Rechte und Pflichten der zum Militär eingezogenen Mitglieder, so lautete der von der Mitgliedschaft Hannover in der Berliner Generalversammlung gestellte Antrag. Das Schickal desselben ist bekannt. Die Gauvereine sind beauftragt Material zu sammeln und dasselbe dem Vereinsvorstande zu überweisen, worauf dieser dann seinerseits an der Hand des gesammelten Materials ein geeignetes Reglement auszuarbeiten und den Gauvorständen zur Beschlussfassung vorlegen soll. Ich glaube, daß alle Mühe und Arbeit in dieser Beziehung vergeblich ist, weil für ein solches Reglement kein Bedürfnis vorliegt, welche Behauptung ich in folgenden erläutern und beweisen will. Daß das Verhältnis der zum Militär einberufenen Mitglieder bestimmter ausgedrückt werden muß, daran wird wohl niemand Anstoß nehmen, ebenso aber werden wohl die meisten Vereinsmitglieder mit mir der Meinung sein, daß dies nicht durch ein Reglement zu geschehen braucht, das doch nichts anderes bieten kann als was nicht auch im Statut Aufnahme finden könnte. Um das Verhältnis der zum Militär eingezogenen Mitglieder bestimmter zu bezeichnen, ist es nur notwendig, die einzelnen Paragraphen in unseren Statuten zu ändern, insbesondere den § 6 des Statuts der Z. K. K. Derselbe bedarf umso mehr einer genaueren Präzisierung als die in Frage stehenden Mitglieder der Klasse durch ihre drei- bis vierjährige Dienstzeit eine ansehnliche Summe von Beiträgen entrichten, trotzdem aber als vollberechtigte Mitglieder wieder eintreten, sobald dieselben arbeitsfähig sind und dadurch gewissermaßen eine bevorzugte Stellung den aktiven Mitgliedern gegenüber einnehmen, namentlich wenn man den § 5 des Statuts der Z. K. K. in Betracht zieht. Um nun aber gerecht zu verfahren, würde es sich empfehlen, den zweiten Absatz des § 5 dahin zu erweitern, daß die zum Militär eingezogenen Mitglieder eine schriftliche Erklärung abgeben, daß dieselben nach Vollendung ihrer Dienstzeit wieder Mitglied werden wollen; die Unterlassung dieser schriftlichen Erklärung würde dann den Ausschluß nach der in § 5a festgesetzten Frist zur Folge haben, indem die zum Militär eingezogenen Mitglieder thatsächlich einem andern Beruf angehören; ob dieselben gezwungen oder freiwillig denselben

wählten ist meiner Ansicht nach gleichgültig. Der Konsequenz halber müßten dann selbstverständlich die bezüglichen Paragraphen des Reise- und Arbeitslosen-Kassen-Reglements sowie der der Invalidentafel in diesem Sinne geändert werden. Mag mein Vorschlag auch einigen Vereinsmitgliedern drakonisch erscheinen, so bin ich doch der Ansicht, daß durch oben angeführte Bestimmung unsere Kassen vor eventueller Ausbeutung seitens einzelner lauer vom Militär entlassener früherer Mitglieder gesichert sind. Zum Schluß erübrigt es noch, einen Blick auf den schon angeführten § 6 des Statuts der Z. K. K. zu werfen. Die jetzige Fassung desselben kann uns in die Lage bringen, daß wir vom Militär entlassene frühere Mitglieder unterstützen müssen, nachdem dieselben nur kurze Zeit gearbeitet, den Keim ihrer Krankheit sich also beim Militär zugezogen haben. Um diesem nun vorzubeugen, wäre es nötig, daß die vom Militär entlassenen Mitglieder sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen hätten, von welcher es dann abhänge, ob dieselben wieder als vollberechtigte Mitglieder zur Z. K. K. zugelassen werden können. Die Kosten dieser Untersuchung müßte in allen Fällen die Klasse tragen. Da sich nun alle diese Ausführungen den Statuten sehr leicht anpassen lassen, so glaube ich genugsam die Ueberflüssigkeit eines Reglements im Sinne der Mitgliedschaft Hannover bewiesen zu haben und hoffe zugleich, daß meine Vorschläge zu weiteren Auslassungen Anlaß geben mögen.

r. Aus Osterland-Thüringen. Sind uns lange schon die in diesem Blatt erschienenen Berichte aus unserm Gauvorort Altenburg wenig erbaulich gewesen, so nötig uns der bombastische Ausruf am Schlusse des 8-1-r-Artikels in Nr. 122 die Erklärung an, daß wir uns mit der X-Korrespondenz in Nr. 119 in voller Uebereinstimmung befinden. Es ist uns zwar nicht möglich, scheint uns aber auch nicht notwendig, „vor die Altenburger Ortsvereinsversammlung hinzutreten“, um Beweismaterial für die Berechtigung der Xichen Aussprüche zu erbringen. Wie man es in Altenburg mit dem „allgemeinen Wohl“ hält, das beweisen ja die Anträge dieses Ortsvereins (Vorort unsers Gaues) zu dem letzten Gantag und zur Generalversammlung des U. V. D. V. auf Aufhebung der jährlichen Gantage. Der Corr. hat zur Zeit der Stellung dieser Anträge so treffliche Beleuchtungen der Frage gebracht, daß wir die Hoffnung hegten, es würde der Antrag seitens des Gantages nicht die nötige Zweidrittelmajorität zu einer dahinzuleitenden Statutenänderung erlangen — leider haben wir uns getäuscht. Die Verhandlungen aber haben auf uns den Eindruck gemacht, daß dem Ortsverein Altenburg die Durchbringung seines Antrags um jeden Preis (wohl aus Rücksicht auf das „allgemeine Wohl“) am Herzen lag. Trotzdem nun die nötige Zweidrittelmajorität nicht zustande kam (zehn oder gar elf Stimmen gegen, neunzehn für den Antrag sind noch nicht Zweidrittel) haben wir es namentlich Altenburg zu danken, daß wir mit dreijährigen Gantagen beglückt sind — natürlich mit Rücksicht auf das „allgemeine Wohl“. Es hat uns nur Wunder genommen, daß auch nicht ein Ortsverein des Gaues Osterland-Thüringen gegen die Legalität dieser Statutenänderung Protest erhoben hat. Zur Illustration der Angelegenheit diene aber noch, daß dem betr. Gantage zugemutet wurde, sich stundenlang mit unbedeutenderen Vorlagen, darunter namentlich auch (spezifisch) Altenburger Angelegenheiten, zu beschäftigen, während derselbe, ungeachtet seiner zweitägigen Dauer, keine Minute Zeit fand, sich auch nur mit einer der so überaus wichtigen Vorlagen zur Generalversammlung des U. V. D. V. und der Z. K. K. zu befassen. Wo bleibt da das „allgemeine Wohl“? Wir betrachten diesen Teil der Tagesordnung als den wichtigsten Punkt derselben; und die Ortsvereine haben in halbe Nächte in Anspruch nehmenden Sitzungen darüber Beratung gepflogen und sind gewiß sehr angenehm davon überrascht gewesen, daß ihre Abgeordneten nicht einmal in der Lage waren zu berichten, welche Stellung die zur Generalversammlung vorgeschlagenen Delegierten zu den hervorragenden dort zur Entscheidung kommenden Fragen einnahmen. — Wir sind weit davon entfernt und auch, als Nichtmitglieder des Altenburger Ortsvereins, nicht dazu berechtigt, uns in die internen Angelegenheiten dieses Ortsvereins zu mischen, haben aber durch diese Zeilen dem Gefühl Ausdruck geben wollen, daß das „allgemeine Wohl“ nicht in die Berücksichtigung gezogen zu werden scheint, wie wir sie von einem Gauvororte verlangen; nicht immer macht die größere Mitgliederzahl und die Ueberflüssigkeit der Tonangeber den einzelnen Verein zu einem „würdigeren“ Gliede des Ganzen.

jb. Swinemünde, 15. Oktober. Seit Veröffentlichung des letzten Berichtes über die hiesigen Verhältnisse ist ein Jahr verfloßen, es ist also wohl angebracht, von den Veränderungen während dieser Zeit das Wissenswerteste mitzuteilen. Die am Orte bestehende drei Druckereien — für eine Stadt von

kaum 9000 Einwohnern mehr denn genug — be-
schäftigen insgesamt zehn Gehilfen und vier Lehr-
linge; davon bei W. Frischie, der ältesten am
Platz, sieben Gehilfen und ein Lehrling, bei G.
Schmidt drei Gehilfen und drei Lehrlinge sowie
noch eine Setzerin (eine Verwandte des Prinzipals),
während der Besitzer der dritten Druckerei, W.
Parow, in eigener Person „trittmüllert“. Die
Arbeitszeit in den beiden in Betracht kommenden
Druckereien ist eine zehnstündige, die Bezahlung tarif-
mäßig (18 Mk.); bei W. Frischie erhalten zwei Ge-
hilfen 19 Mk. Muß das günstige Verhältniß zur
Gehilfenzahl in der Frischie'schen Offizin lobend
anerkannt werden, so ist daselbe in der Schmidt'schen
ebenfalls zu tadeln, zumal genannter Herr bis zu
seinem Eintritt in den Prinzipalsstand Mitglied des
U. V. D. B. war und bei sich bietenden Gelegenheiten
in gar kräftig Wort gegen die an so vielen Orten
graffierende Verkrüppelung (von der unsere Stadt bis
zur Stabilisierung des Herrn Schmidt glücklich
verschont geblieben) redete. Als Prinzipal sind seine
Ansichten hierüber wohl andere geworden; die Zeiten
ändern sich eben! Noch erübrigt zu bemerken, daß
von obigen zehn Gehilfen acht dem U. V. D. B. an-
gehören, während einer Mitglied des Leipziger Vereins
und der letzte ein „Wilder“ ist. Daß das gegenseitige
Gemeinderücken der Preise für Druckarbeiten auch
hier in Wüste steht, muß leider zugegeben werden.
Wünsche in letzterer Beziehung, wie auch betreffs der
Verkrüppelung bei G. Schmidt in dem nächsten Be-
richt eine Besserung zu verzeichnen sein!

L. Weissenfels, 10. Oktober. Am 27. September
land im Restaurant Zur Post in Zangerhausen die
letzte Versammlung des Bezirksvereins Weissenfels
ab. Außer zahlreichen Mitgliedern von Giesleben,
Pretzdorf, Wertheburg, Nordhausen, Zangerhausen,
Weissenfels, Zeitz und Jörbig waren als Vertreter
des Gauvorstandes die Herren Hammer und Eckart
anwesend. Ferner nahmen sämtliche Nichtvereins-
mitglieder Zangerhausens an den Verhandlungen
Theil. Nach Erledigung der üblichen Begrüßungen
und sonstigen Formalitäten sowie Verlesung des
Protokolls der letzten Versammlung erstattet der
vorsitzende Bericht über das verlossene Geschäfts-
jahr. Aus demselben ist hervorzuheben, daß das
Vereinsleben im Bezirk im allgemeinen ein ruhiges
gewesen, wie auch die Tarifverhältnisse, soweit sie
sich auf die Mitglieder erstrecken, insofern zufrieden-
stellende sind, als keines unter dem Minimum ar-
beitet. Trotz mehrfacher Bemühungen des Vor-
standes, die dem Vereine noch fernstehenden Kollegen,
namentlich in Nordhausen, unserer Institution näher
zu bringen, sei ein nennenswerter Erfolg in dieser
Beziehung nicht erzielt worden. Wenn ein Teil der
Vereinsmitglieder die nicht erreichbar scheinende
tarifmäßige Bezahlung als Grund des Fernbleibens
anführt, so fühle der andre finanziell günstiger ge-
stellte Teil insofern sogen. lebenslänglicher Kondition
sein Bedürfnis sich der Allgemeinheit anzuschließen;
daß das Leben an jeden einzelnen noch andere An-
forderungen stellt als die Sorge um das eigene
persönliche Wohl, das ist den Herren natürlich un-
erreichlich. Einzelne im Bezirk vorgekommene Dis-
senzen namentlich hinsichtlich der Arbeitszeit sind in
solcher Weise zu gunsten der Gehilfen beigelegt
worden. Gegenüber den heutzutage vorherrschenden
Reduktionsgelüsten hebt der Bericht eine am 1. April
der Kellischen Buchdruckerei in Weissenfels einge-
kommene allgemeine freiwillige Lohnaufbesserung
vor, welche im Hinblick auf die daselbst bisher
bestehenden guten Verhältnisse wohl besonders
empfohlen zu werden verdient. Nach Entgegennahme
der Abrechnung über die Einnahmen und Ausgaben
des Bezirksjahres, wobei der Antrag auf Abschaffung
der Bezirkssteuer fast einstimmig abgelehnt wurde,
erklärt Herr Gauvorsitzer Hammer das Wort zu
seinem erläuternden Vortrag über die seitens der
Generalversammlung in Berlin gefaßten Beschlüsse
über die Einwirkung derselben auf die einzelnen
Zweige unserer Organisation. In ausführlicher und
deutlicher Weise schildert Redner die verschiedenen Sta-
tionen sowohl der Kranken- wie der Allgemeinen Kasse
unter gleichzeitiger Angabe der Gründe, welche für
einzelnen statistischen Veränderungen maßgebend
gewesen. Auf die augenblicklich die Situation be-
treffende Tarifrage übergehend, gibt derselbe, an-
schließend an den Generalversammlungsbeschluß, ein
klares Bild über den augenblicklichen Stand dieser
Frage, dabei ganz besonders betonend, daß
durch ein ruhiges und besonnenes Vorgehen in
dieser Frage eine zufriedenstellende Lösung herbei-
geführt werden könne. Die Versammlung dankt
Herrn Hammer für seinen lehrreichen Vortrag durch
einigen von den Seiten. Hierauf referiert ein Mit-
glied in eingehender Weise über das Thema: „Wie
sich der Bezirksverein Weissenfels zu der von
vielen Orten angeregten Tarifkündigung?“ Redner
betont sich gegen eine Tarifkündigung, von welcher
er sich keinen glücklichen Erfolg versprechen kann.
Er berücksichtigt die in mittleren und kleineren

Druckorten erst in den letzten beiden Jahren erfolgten
Geltendmachung unserer Tarifbestimmungen sei es
durchaus nicht geraten, diesen oft mit großen Ver-
ständnissen und persönlichen Opfern errungenen „Rechts-
zustand“ durch neue Forderungen wieder in Frage
zu stellen. Die erste Bedingung zum Gelingen einer
beabsichtigten Lohnbewegung sei außerdem das Vor-
handensein eines starken Solidaritätsgefühls der
Mitglieder resp. der Buchdruckergehilfen im allge-
meinen. Aber gerade in dieser Beziehung dürfe man
sich keiner Täuschung hingeben, der Körpergeist, wie
er Anfang der siebziger Jahre noch unter den Ge-
hilfen herrschte, sei heute nicht mehr vorzufinden; die
jetzige Produktionsweise, verbunden mit der mangel-
haften Ausbildung von Verkrüppelten, denen nur zu
oft die elementarsten Schulfachkenntnisse fehlen, habe
aber auch in bezug auf die Qualität der Gehilfen
ungünstig eingewirkt. Wie die Erfahrung gelehrt
habe, hätten leider diese sich jetzt selbst in den kleineren
Druckorten auf Lager befindlichen minderwertigen
Kräfte nur zu oft in kritischen Momenten die Er-
reichung berechtigter Forderungen vereitelt. Ferner
würde das bisherige Agitationsmittel, unsere Kran-
ken- und Invalidenkasse, in dieser Hinsicht wenig
Frischte tragen, da voraussichtlich in nicht zu langer
Zeit insofern höherer Anordnung die Zugehörigkeit
zu diesen beiden Klassen durch den Ausschluß resp.
Austritt aus dem eigentlichen Gewerkevereine, der All-
gemeinen Kasse, nicht mehr alteriert werde. Endlich
sei zu berücksichtigen, daß, wie das Vorgehen ver-
schiedener anderer Gewerbe zur Genüge dargethan,
ein in günstiger Zeit mittels sogenannter Zwangs-
mittel erreichter Erfolg bei eintretender Geschäfts-
flaute nur zu oft wieder illusorisch werde und die
gebrachten großen Opfer umsonst gewesen seien.
Aus allen diesen Gründen hält Redner die Erstrebung
einer friedlichen Vereinbarung für das Empfehlens-
werthe und glaubt, daß durch einen persönlichen
Meinungsaustausch zwischen den Gehilfen- und Prin-
zipals-Mitgliedern der Vorort, wie er zwischen Herrn
Klapproth und Herrn Grimpe in Hannover bereits
stattgefunden, auch noch der Zusammentritt der Me-
dvisionskommission verwirklicht werden könnte. Eine
den obigen Ausführungen entsprechende Resolution
sah, nachdem sowohl die Herren Hammer und Eckart
sowie andere Mitglieder sich in demselben Sinne ge-
äußert, einstimmige Annahme. Hierauf fand noch
eine eingehende Erörterung der Zangerhäuser Buch-
druckerverhältnisse statt, wobei den anwesenden Nicht-
vereinsmitgliedern die Anbahnung besserer Wohnver-
hältnisse dringend ans Herz gelegt wurde, um ihrem
Wunsch auf Aufnahme in unsere Vereinigung ent-
sprechen zu können. Möge ihnen dies bald gelingen.
Mit dem innigen Dank an die sämtlichen Zanger-
häuser Kollegen für den überaus feindseligen Empfang
und die gastfreundliche Aufnahme schloß der Vor-
sitzende gegen 7 Uhr abends die Versammlung.

Rundschau.

Der Redakteur des kleinen Journals in Berlin,
Julius Spitz, wurde wegen Verleumdung der dortigen
Gerichtsberichterstattung zu 150 Mk. verurteilt,
die Kläger von der Widerlage freigesprochen und
dem Beklagten sämtliche Kosten auferlegt. Das
kleine Journal hatte den Klägern den Vorwurf ge-
macht, sie hätten sich für die Verhöhnung des Na-
mens der Hauptzeugin in einem Erpreßungsprozeß
bestehen lassen und diese hatten in den Berliner
Blättern repliziert, daß wohl der Verfasser der betr.
Notiz in dieser Dingen besten Bescheid wissen werde.
Auf Requisition des Amtsgerichts Löwen wurde
am 8. Oktober in Briesg der frühere Buchdrucker-
besitzer und Redakteur der Briesg-Löwener Zeitung,
Konrad Schröter, zuletzt in Breslau, jetzt in Kroto-
schin, verhaftet.
Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart er-
zielte im verlossenen Geschäftsjahr einen Brutto-
gewinn von 723.280 Mk. (gegen 990.632 Mk. im
Jahr 1883/84). Der Nettogewinn beläuft sich auf
672.685 Mk. (1883/84 936.078 Mk.), wovon 14
(1883/84 13 1/2) Prozent Dividende verteilt werden
sollen.
Patentregister. Angemeldet: Electro-magne-
tische Typensetmaschine von Wilh. Dreyer in Frank-
furt a. M.; Einrichtung an Druckmaschinen, um nach
Willkür einen oder gleichzeitig mehrere Bogen, welche
in beiden Fällen stets durch ein und daselbe direkte
Bänderystem geführt werden, zu falzen, von König
& Bauer in Oberzell; Vorrichtung zum Justieren
von Matrizen und Typenzeilen von D. Mergenthaler
in Baltimore.
Wie die Hamburger Nachrichten mitteilen, melde
sich bei der Gerichtsbehörde in Altona sofort nach
der Fällung des Todesurteils über einen Verbrecher
eine Altonaer Buchdruckerei mit dem Ansuchen, ihr
die Anfertigung der für den etwaigen Fall der Hin-
richtung an die Straßenecken anzuhängenden Plakate
zu übertragen!

In einer in der Nähe von Halle a. S. ge-
legenen Stadt (M.) wurde kürzlich einem auf der
Reise befindlichen Kollegen Kondition für 16 Mark
pro Woche angeboten mit dem Bemerkten, daß er
dieselbe getrost annehmen könne, da die Sache (näm-
lich der wöchentliche Lohn von 16 Mk.) verschwiegen
bleiben solle. Auf die Erwiderung des Reisenden,
daß er nur gegen tarifmäßige Bezahlung Kondition
annehmen würde, wurde ihm bedeutet, der Prinzipal
zahle nicht mehr, besonders einem „Fremden“; die
übrigen dort konditionierenden Kollegen erhielten aber
alle das Minimum. (?) Nach dieser Erklärung des
„Vertrauensmannes“ zog es der Reisende vor, seine
Strafe weiter zu ziehen, jedenfalls von ganz eigen-
tümlichen Gedanken erfüllt über diese Handlungs-
weise eines Vertrauensmannes, welcher Reisende
geradezu auffordert, unter dem Tarife zu arbeiten.
Der Schriftsetzer Stumpf in Würzburg wurde
als verantwortlicher Redakteur des Fränk. Volks-
blattes wegen Verleumdung des deutschen Kaisers zu
2 Monaten 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Das mit den Buchdruckerarbeiten betraut
gewesene Exekutivkomitee des Budapestiner Vereins hat
auch eine Statistik über die ungarischen Buch-
druckerverhältnisse aufgenommen, die wohl sehr
unvollständig ausgefallen ist, immerhin aber einen
kleinen Begriff von dem typographischen Aussehen
des ungarischen Globus vermittelt. Das ganze Land
zählt 287 Druckereien, welche 111 Faktoren, 17 Kon-
toristen, 39 Korrektoren, 1393 Setzer, 257 Drucker
und 806 Setzer- und 138 Druckerlehrlinge beschäf-
tigen und mit 378 Schneid-, 171 Hand-, 87 Tre-
pressen und mit 261 Hilfsmaschinen arbeiten. Von
den Druckereien kommen 47 mit 874 Setzern und
174 Maschinen auf den Bezirksbezirk Budapest Stadt,
41 mit 73 Setzern und 29 Maschinen auf Budapest
Land, 35 mit 100 S. und 30 M. auf Preßburg,
38 mit 98 S. und 32 M. auf Temesvár, 29 mit
56 S. und 25 M. auf Szegedin, 18 mit 50 S. und
18 M. auf Kaschau, 23 mit 40 S. und 27 M. auf
Debreczin, 20 mit 28 S. und 20 M. auf Fünf-
kirchen, 33 mit 74 S. und 23 M. auf Siebenbürgen.
Die Verkrüppelung blüht besonders auf dem platten
Land. So kommen im Bezirksbezirk Budapest
Land auf 73 Setzer 70 Setzer-Lehrlinge, Preßburg
auf 100 S. 69 L., Temesvár auf 98 S. 78 L.,
Szegedin 56 S. 73 L., Kaschau 50 S. 70 L., Debreczin
40 S. 62 L., Fünfkirchen 28 S. 42 L., Sieben-
bürgen 74 S. 53 L. In Budapest Stadt kommen
auf 874 S. resp. 114 Drucker 289 resp. 80 Lehr-
linge. Auch bei den Schriftsetzern sind ähnliche Ver-
hältnisse zu finden, denn es kommen auf 32 Gießer
und 8 Stereotypenre in Budapest 27 Lehrlinge. In
Wirklichkeit liegen die Verhältnisse aber wohl noch
ungünstiger; denn es waren von 93 Offizinen über-
haupt keine Auskünfte zu erlangen und diese Kunst-
anstalten werden wohl triftige Gründe zum Schweigen
gehabt haben.

In Paris wurden zehn Personen (Buchdrucker-
arbeiter, Hefter und Händler) verhaftet, weil sie
Buchhändler durch Stehlen neuer Bücher und Ver-
kauf derselben zu billigen Preisen geschädigt. Bei
einem der Diebe wurden ca. 100 Bände gefunden;
bei der Hausdurchsuchung sprang er zum Fenster hinaus
und wurde tot aufgehoben.

Ein Streik der Arbeiter der Maschinenfabriken
in Glaswick (England) ging für die Arbeiter ver-
loren, indem von 5000 Streikenden 3600 die Arbeit
zu dem von den Fabrikbesitzern aufgestellten Lohn-
tarife wieder aufnahmen.

Der Vorstand des Buchdruckervereins in Mel-
bourne empfiehlt die Reduktion der Lehrzeit von
sieben auf fünf Jahre.

Die Buchdruckerbesitzer von Südastralien
haben sich zu einer Vereinigung zum Schutz ihrer
Interessen und zur Pflege der Geselligkeit zusamen-
geschlossen.

Gestorben.

In Leipzig am 19. Oktober der Buchdrucker-
besitzer Joh. Friedr. Ferber, 76 Jahre alt; am
selben Tage der Setzer Hermann Geh von da,
34 1/2 Jahre alt — Lungentuberkulose.

Briefkasten.

— Mainz: Das ist nichts weiter als persönliche
Unterhaltung, deshalb abgelehnt — s. in Leipzig:
Vereinsbericht nicht eingegangen. — k. in Hofstadt:
An den Bezirksvorsitzer zur Begutachtung ein-
gegangen. — Eingegangen: Bielefeld, Glogau.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.
Bezirksverein Ratibor. In der Monatsver-
sammlung vom 18. d. M. legte Herr Seifert seinen
Posten als Kassierer nieder und wurde an seine
Stelle Herr Aug. Munderloch als solcher gewählt,
welcher die Kassierergeschäfte sofort übernahm. Gelber

find von jetzt ab an Aug. Munderloh in Ratibor, Troppauer Straße 9, III., alle Briefe in Vereinsangelegenheiten an F. Feichtiger, Niedingers Buchdruckerei, zu adressieren. — Als Vertrauensmann der Mitgliedschaft Beuthen fungiert Herr Eduard Gault, Rothmanns Buchdruckerei.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Annen der Schweizerdegen Georg Niemeyer, geb. in Hörde 1862, ausgemerkt in Dortmund 1881; war noch nicht Mitglied. — A. Seiler in Dortmund, Nikolaistraße 23.

In Bunzlau der Setzer Franz Pelz, geb. in Gabelschwerdt 1864, ausgemerkt datselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — Friedr. Martini in Liegnitz, Nikolaistraße 21, III.

In Leipzig die Setzer 1. Karl Albert, geb. in Leipzig 1844, ausgem. in Bremen 1862; 2. Fritz

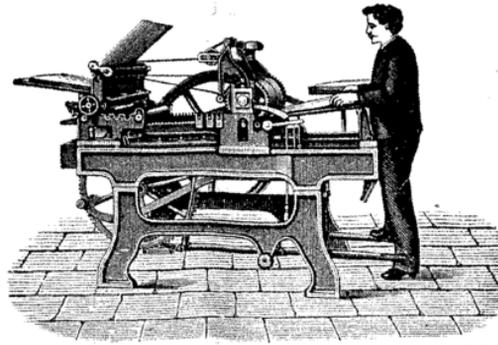
Bollmann, geb. in Trier 1866, ausgem. in Erfurt 1884; 3. Reinhold Herwig, geb. in Wendehausen bei Bernburg 1866, ausgem. in Bernburg 1885; waren noch nicht Mitglieder. — A. Meyer, Eisenstraße 17.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Esse. Um Einfindung des Legimationsbuches von Jakob Beder aus Mainz (Niederr.-Westf. 250) ersucht der Hauptassistent.

Anzeigen.

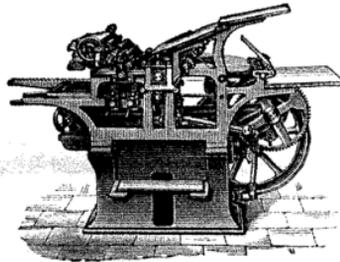
Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigen und höchstem Preise der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms
HOFFMANN & HOFHEINZ.

„PRO PATRIA“
Vollkommenste Cylinder-Tretmaschine.



Sehr leichter Betrieb.
Bei Billigkeit solid u. elegant
fabriziert.

Versand:
fertig montiert. Gewicht:
600 Kilo.

Diese Schnellpresse mit vorzüglichem Cylinderfarbwerk, Punktur und Trittbetrieb, gleich exakt arbeitend bei splendiden wie auch kompressen Formen, hat ungemein Anklang gefunden und ist wohl das Beste dieser Art am Markte. Satzgröße 32:41 Centimeter zu 1350 Mark.

Schnellpressenfabrik Andreas Hamm,
Frankenthal (Rheinpfalz).

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer süddeutschen Universitätsstadt ist eine gut eingerichtete Buchdruckerei samt Blattverlag und vielen Accidensen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Einem freimüthigen Mann ist hier Gelegenheit für ein gutes Auskommen geboten und wolle man Anfragen unter Chiffre D. 755 an die Exped. d. Bl. einreichen.

In dem billigen Preise

von 2400 Mk. ist eine kleine, recht gut assortierte neue

Buchdruckerei-Einrichtung

Pariser Systems sofort abzugeben. Offerten unter Nr. 770 besorgt die Exped. d. Bl.

Für Errichtung e. Fabrikationsgesch. der Buchdruckbranche wird von e. tücht. Fachmann (Buchdr.) ein Setzer als Teilhaber m. 2-4000 Mk. Kapital gesucht. Genüg. Arbeit u. gute Kundsch. vorh. Kleine schon best. Buchdr. in Leipzig od. Chemnitz (ohne Kapital) nicht ausgeschl. Off. u. V. W. 3 hauptpostl. Leipzig erb.

Zum 2. November ist bei uns eine **Seherstelle** frei.
C. Vincenzsche Buchdruckerei, Prenzlau. 763

Sofort ein oder zwei **Schrißsetzer** zur Aushilfe gesucht. J. S. Stodts Buchdruckerei, Holzwinden. 764

Schweizerdegen für Schnellpresse möglichst sofort verlangt. Off. m. Gehaltsanspr. (fr. Station) an die Buchdruckerei zu Alt-Landsberg. 758

Ein tüchtiger, fleißiger und energischer

Maschinenmeister

welcher alle Arbeiten, auch mehrfarbige feine Accidensen, herstellen, dabei einlegen und puntieren kann, findet per sofort dauernde Stellung. Der Bewerber hätte zwei Maschinen zu verfordern und müßte mit dem Betrieb eines Deutzer Motors vertraut sein. Offerten mit nur besten Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an Ferd. Schühler, Weßlar. 769

Ein erfahrener, bestempfohlener

Stereotypenr

der gründliche Kenntnisse in der Rotationsstereotypie besitzt, wird **sofort** gesucht. Offerten unter Nr. 743 an die Exped. d. Bl.

Auf dem Kontor einer größeren

Schrißgießerei

wird ein mit der Branche vollkommen vertrauter **junger Mann** gesucht. Offerten unter Nr. 768 durch die Exped. d. Bl.

Ein **Buchhändler**, seit 11 Jahren Leiter eines bedeutenden Kalender- u. Buchverlags, sucht per 1. Jan. anderw. angemessene Stellung. Suchenden stehen e. zwanzigjähr. Praxis, die vorzüglichsten Zeugnisse und die Empfehlung seines jetz. Chefs zur Seite. Firmen, welche eine mit allen Zweigen des Buchhandels, mit sämtlichen Kontorarbeiten und auch mit dem Buch- u. Steindruckereiwesen vertraute tüchtige Arbeitskraft zu acquirieren wünschen, wollen werthe Offerten sub E. H. Nr. 765 der Exped. d. Bl. einfinden.

Ein junger Schrißsetzer

engl. spr., im norw., engl., schwed. u. holl. Wertesatz erf., wünscht sich zu verändern. Gute Zeugnisse. Offerten unter A. 762 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger **solider Schrißsetzer**, mit allen vornehmenden Arbeiten vertraut, sucht zum 9. November e. dauernde Kondition. Werte Offerten unter F. F. postlagernd Bentischen, erbeten. 761

Ein junger **tüchtiger Setzer** sucht auf sofort Stelle. Off. u. W. H. Hannover, Fernroderstr. 28, II., r.

Gebr. Grünebaum
Fachtischlerei, Bürgel-Offenbach.
— Gegründet 1850. —
Regale, Setzkästen und Zinkschiffe, gut und dauerhaft gearbeitet; grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.
Probekästen und illustrierte Preisurante auf Verlangen.

C. RÜGER, LEIPZIG
Erste Arbeit Solide Preise
Proben auf Wunsch franco

Original - Boston - Pressen
anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Grössen.

Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30 cm
Mark	70	105	140	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Kaulante Konditionen.

J. M. Huck & Co.
Schrißgießerei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
Offenbach a. M. und Breslau.

Stelle besetzt. Den Bewerbern besten Dank.
G. Franke, Rahden i. W. 757

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neuditz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einfindung des nebenstehenden Betrages franco:

Mitgemeiner Deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bogen Taschenrechner. Gehetel. 15 Pf.
Arbeitertransporthilfsvereinsgesetz. Preis 40 Pf.

Wilhelm Woellmers
Schrißgießerei in Berlin
Friedrichstrasse 226.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua- sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.